
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 10 (1982)

DOI: 10.11588/fr.1982.0.51236

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

W. D. HALLS, *The Youth of Vichy France*, Oxford (Clarendon Press) 1981, XI-492 S.

Das Thema ›Jugend in Vichy-Frankreich‹ umfassend zu behandeln, ist ein überaus schwieriges Unterfangen. Schon der Begriff ›Jugend‹ ist einigermaßen unscharf: wann endet Kindheit, wann beginnt Jugend? Sind junge Soldaten, etwa die der Waffenstillstandsarmee, noch ›Jugend‹? Man spricht von Schuljugend, studentischer Jugend, werktätiger Jugend; die Altersgrenzen aber verlaufen zwischen diesen Jugendkategorien unterschiedlich; ein dreißigjähriger Student gilt noch als ›Jugend‹, ein gleichaltriger Maschinenschlosser wohl kaum mehr. Die Lebensbezüge, in denen ›Jugend‹ schon in normalen Zeiten steht, sind so vielfältig und unterschiedlich, daß sie nur schwer in einen einheitlichen, übergreifenden Rahmen gestellt werden können. Das gilt in noch höherem Maße für Zeiten militärischer Konflikte und politischen Umbruchs wie es jene des Zweiten Weltkrieges darstellte. Desweiteren bieten sich mehrere konkurrierende Ebenen der Betrachtungen an: Jugend als Objekt staatlich-politischer Einwirkung, Jugend als eigenständiges politisches Potential, Jugend als Träger eigenständiger, gar alternativer Lebensformen, Jugend als ökonomisches Potential (Marktfaktor, Arbeitskräftepotential etc.) – die Aufzählung ließe sich unschwer fortsetzen. Die Komplexität der Thematik und damit die Schwierigkeit seiner Analyse ist offenkundig.

Der Autor des hier zu besprechenden Werkes – Lecturer am Oxford University Department of Educational Studies – hat sich die Aufgabe gestellt, ein Bild der Welt zu zeichnen, in der damals die Jugend in Vichy-Frankreich leben mußte (S. IV), womit er speziell jene die Jugend betreffenden politisch-staatlich-gesellschaftlichen Faktoren meint. Aber auch bei optimalem Zugang zu allen archivalischen Quellen wäre es eine Überforderung eines jeden Autors, mutete man es ihm zu, das Thema ›Jugend in Vichy‹ in allen seinen vielfältigen Aspekten zu erfassen und abzuhandeln. Das erforderte mehr als ein Buch: in der Geschichte der Résistance war die Rolle der Jugend von erheblichem Gewicht, wie die Ergebnisse der vom Comité d'Histoire de la Deuxième Guerre Mondiale initiierten und durchgeführten Feldforschungen zeigen. Und aus der neuesten französischen Kirchengeschichte sind die innovativen Einflüsse der konfessionellen (vor allem der katholischen) Jugendorganisationen nicht wegzudenken. Desweiteren müßte das Untersuchungsobjekt ›Jugend in Vichy‹ in Beziehung gesetzt werden zu dem Phänomen der politischen Mobilisierung der französischen Jugend in den dreißiger Jahren, das damals für die französische Innenpolitik von besonderer Bedeutung war. Der Autor hat diese Problematik klar gesehen und sich daher für einen pragmatischen Zugang zum Thema entschieden. Er weiß sehr genau, daß er die ganze Komplexität der Thematik auch nicht annähernd erschöpfend behandeln kann, nicht zuletzt auch deswegen, weil ihm der Zugang zu wichtigen Archivteilen versperrt blieb und weil politisch-psychologische Hemmnisse noch immer die Ausschöpfung ›lebender‹ Quellen erschweren: Zeugenaussagen und Zugang zu privaten Archiven standen nur in sehr beschränktem Umfang zur Verfügung. Daß es dem Autor trotz dieser Handicaps dennoch gelang, wesentliche Aspekte des Themas angemessen und quellenmäßig fundiert zu behandeln, muß als besondere Leistung gewürdigt werden. So stellt seine Arbeit einen ersten erfolgreichen Zugriff auf ein wichtiges Thema der politischen und sozialen Geschichte Frankreichs dar, – eine Arbeit, deren Ergebnisse neue Einblicke in die Natur und die Wirkweise des Vichy-Regimes ermöglichen.

Halls teilt sein Werk in drei Hauptabschnitte ein, die jeweils wiederum vier bzw. fünf Kapitel enthalten. Im ersten Teil behandelt er unter dem Titel ›The Youth and their Mentors‹ die Jugend- und Schulpolitik Vichys, die zunächst auf der Ideologie der ›Révolution Nationale‹ und der Idee der nationalen Wiedergeburt und Erneuerung beruhte, alsbald jedoch im Machtkampf einander widerstreitender Gruppenegoismen und individueller Machtinteressen zerrieben, durch persönliche Unzulänglichkeit ihrer Repräsentanten diskreditiert und schließlich von der Realität des Krieges überrollt wurde. Die Schulreformen Carcopinos werden vom Verfasser insgesamt positiv beurteilt; er verweist auf die Kontinuität, die von Jean Zays Vorkriegs-

Schulpolitik über manche Aspekte der Carcopino-Reformen bis hin zu Nachkriegsreformen von Capitant, Wallon und Debré besteht. Den entscheidenden Bruch in der Erziehungs- und Jugendpolitik sieht Halls im Übergang von Carcopino zu Bonnard, dessen Abkehr von republikanischen Traditionen und dessen beflissene Hinwendung zu nazistischen Ideologismen und zu exzessiver Kollaboration die Abkehr nahezu der gesamten pädagogischen Welt Frankreichs von der Erziehungs- und Schulpolitik Vichys zur Folge hatte. Ein weiteres Kapitel behandelt die Entwicklung des kirchlichen Erziehungswesens unter dem Vichy-System. Dabei kommt der Verf. zu dem Ergebnis, daß die reichliche Subventionierung kirchlicher Schulen insgesamt doch keine durchgängig und anhaltend positive Haltung der Kirche zum System gebracht hat, daß sie aber für Regelungen der Nachkriegszeit gewisse Präzedenzen geboten hat. Opportunismus und Pragmatismus habe die Haltung des kirchlich-klerikalen Milieus ebenso bestimmt wie die der laizistischen Welt. In dem Kapitel, das der Lehrerschaft gewidmet ist, zeigt Halls auf, wie zunächst dem »instituteur« als der Verkörperung der laizistischen Republik die moralische Verantwortung für die Niederlage Frankreichs aufgebürdet wurde mit z. T. fatalen Konsequenzen für jüdische, freimaurerische oder politisch links-stehende Lehrer. Schließlich aber war Bonnard selbst gezwungen, gewisse versöhnliche Gesten zu machen, um die Unterstützung des Lehrkörpers für seine Idee eines erneuerten »Frankreich in Hitlers Europa« zu gewinnen. Er scheiterte. Bis 1944 hatte die Lehrerschaft den Schock der Niederlage von 1940 überwunden und stand dem Regime, das es verachtete, eindeutig ablehnend gegenüber. Damit werden schon zwei Faktoren erkennbar, welche die Entwicklung in nahezu allen von Halls behandelten Bereichen maßgeblich bestimmten: einmal die Stärke der republikanischen Tradition (in all ihren unterschiedlichen Färbungen und Brechungen); und zweitens der Einfluß der Kriegsentwicklung, die unmittelbar auf die Besatzungspolitik und auf den Machtkampf in Vichy durchschlug. Das letzte Kapitel dieses Abschnittes behandelt die Versuche einer organisatorischen Erfassung der Jugend durch den Staat. Sie scheiterten im Grunde an der Unvereinbarkeit der Konzeptionen, die von den verschiedenen Machtgruppen und Einzelpersonlichkeiten entworfen und vertreten wurden. Innerhalb der Jugend-Kommission des Conseil National kam es daher bald zu heftigen und die Arbeit paralysierenden Polarisierungen; die von entschlossenen Kollaborateuren wie etwa Déat vertretene Idee einer »jeunesse unique«, einer staatlichen Einheits-Jugendorganisation, stieß auf entschiedenen Widerstand so unterschiedlicher Kräfte wie der katholischen Kirche und der deutschen Besatzungsmacht. Spätestens 1944 wurde klar, daß der Versuch, die französische Jugend unter der Fahne der »Révolution Nationale« zu mobilisieren, gescheitert war.

Was im ersten Teil des Buches unter dem Aspekt der Jugend- und Schulpolitik analysiert worden ist, das wird im zweiten Teil gleichsam auf seinen ideologischen und ideengeschichtlichen Gehalt abgeklopft: *Morality, Culture and Nation Identity*. Das Fazit des Verfassers lautet hier: Die anfangs durchaus vorhandene Wirksamkeit der »Révolution Nationale«-Idee verblaßte bald unter den Belastungen des fortdauernden Krieges. Sie vermochte keinerlei nachhaltigen Einfluß auf die Jugend zu machen, nicht einmal auf jene, die zunächst dem »Neuen Staat« nicht abgeneigt gegenüberstanden. Schon vor 1942 hatte die von Vichy intendierte »moralische Renaissance« ihre Zugkraft vollständig verloren. Die Ursachen sieht der Verfasser vornehmlich in dem fehlenden Vorbild der Repräsentanten der Nationalen Revolution. Es wäre indessen zu fragen, ob nicht auch, und vielleicht in entscheidenderem Maße, der immer eindeutiger sich zugunsten der Alliierten wendende Kriegsverlauf, die immer stärkere Repression von Seiten der Besatzungsmacht und der immer offenkundigere Bankrott der Kollaborations-Politik die wichtigeren Wirkfaktoren für das Verblässen der Vichy-Ideologie gewesen sind.

Im dritten Teil »Youth in Step. Trials and Tribulations« werden einige der wichtigen Jugendorganisationen, vor allem die *Compagnons de France*, die *Chantiers de la Jeunesse*, dann die *Ecoles des Cadres*, aber auch gewisse sich zu kompromißloser Kollaboration hinwendende Gruppen (u. a. die *Jeunesse Nationale Populaire*, die *Jeunesse Populaire Française* und die

Jeunesse de l'Europe Nouvelle) in ihrer Zusammensetzung, politischen Gestalt und Entwicklung behandelt. Ebenfalls geht der Verf. auf jene jungen Franzosen ein, die schließlich mit der Waffe an der Seite der Deutschen kämpften (Milice, LVF etc.). Nahezu alle diese Gruppen, deren Gewicht und Einfluß recht unterschiedlich waren, wurden rasch in den innerfranzösischen Macht- und Interessenkämpfen zerrieben, und, soweit ihre Mitglieder nicht noch rechtzeitig den Absprung in die Résistance fanden, schließlich mit in den Untergang des Vichy-Systems und des ›Dritten Reiches‹ hineingezogen. Bezeichnend war, daß jene Jugendorganisationen, die schon vor dem Krieg bestanden und also nicht genuin vichyistisch waren (wie die Scouts de France oder die katholischen Gruppen), nicht nur innerlich geschlossener blieben, sondern auch – trotz mancherlei gelegentlicher Anpassungstendenzen – unabhängiger agieren und damit einflußreicher in der Jugendszene blieben als alle anderen typischen Vichy-Organisationen. Das letzte Kapitel dieses dritten Teiles ist der Zwangsrekrutierung französischer Arbeitskräfte durch die Organisation Sauckel, dem Service du Travail Obligatoire/STO, gewidmet, – ein nur auf dem ersten Blick nicht unmittelbar zum Thema des Buches gehörender Sachkomplex. Die Analyse der Reaktion von drei speziellen Gruppen der Jugend – den Studenten, den Mitgliedern der Chantiers de la Jeunesse und den konfessionellen Jugendorganisationen – zeigt nämlich nicht nur, wie manchen Jugendorganisationen aufgrund ihrer Haltung gegenüber dem STO größere Einflußmöglichkeiten auf erhebliche Gruppen der französischen Jugend zuwuchsen, sondern macht auch klar, wie die Vichy-Jugendpolitik an dieser Frage letztlich scheiterte. Gerade hier wird eindrucksvoll die Entwicklung von anfänglichem Neutralismus über Attentismus zu Widerstandsdispositionen und schließlich zum Übergang in die Résistance erkennbar – eine Entwicklung, die sowohl bei konfessionellen als auch bei weltlichen Jugendorganisationen faßbar ist. Der STO rief bei den betroffenen Jugendlichen eine Protesthaltung hervor; Neutralität war angesichts der Zwangsaushebungen nicht mehr länger möglich. Für manche Angehörigen von Vichy-Jugendorganisationen, wie etwa den Chantiers de la Jeunesse, lag hier die Bruchstelle in ihrem Verhältnis zum Regime. Katholische Jugendgruppen und -organisationen dagegen, die u. a. die zunächst recht ambivalenten Äußerungen der Hierarchie zum STO durch erheblichen ›Basisdruck‹ massiv zu beeinflussen trachteten, vermochten durch ihre Verweigerung gegenüber dem Arbeitszwang, durch entschlossene Unterstützung von Gegenwirkungen und durch eine Vielfalt von (z. T. subversiven) Hilfsmaßnahmen an moralischem Gewicht und damit für die Zukunft an Einflußmöglichkeiten auf die Jugend zu gewinnen.

Es gelang dem Verfasser, ein weitgespanntes, sehr differenziertes Bild von der Jugendpolitik Vichys, deren politischen und ideologischen Grundlagen, den auf sie einwirkenden Kräften, ihren zentralen Problemen und schließlich ihrem Scheitern zu zeichnen; es gelang ihm zudem, wichtige Aspekte des Lebens der Jugendlichen unter dem Vichy-Regime eindrucksvoll darzustellen. Damit hat er nicht nur von einem speziellen Sachkomplex her einen aufschlußreichen Einblick auf das Funktionieren des Systems eröffnet, das in sich keineswegs monolithisch war, wie die Jugendpolitik zeigt, sondern er hat im Ansatz zudem einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu einer immer noch ausstehenden Sozialgeschichte Frankreichs unter dem Vichy-Regime geliefert.

K.-J. MÜLLER, Hamburg

Weltprobleme zwischen den Machtblöcken. Das Zwanzigste Jahrhundert III, Frankfurt/M. (Fischer) 1981, 507 p. (Fischer Weltgeschichte, 36).

Ce 36^e et dernier volume de l'encyclopédie historique publié par Fischer est consacré aux problèmes internationaux qui se posent en dehors des blocs. Les deux tomes précédents